

Podzer Tageblatt

Abonnements für Podz:
Jährlich 8 Rbl., halbj. 4 Rbl., viertelj. 2 Rbl., monatlich 87 Kop.
prämumerando.

Erscheint 6 Mal wöchentlich.

Insertionsgebühr:
Für die Zeilzeile oder deren Raum 6 Kop.,
für Kellamen 15 Kop.

Für Auswärtige:
Jährlich 9 Rbl. 30 Kop., halbjährlich 4 Rbl. 70 Kop.,
vierteljährlich 2 Rbl. 40 Kop., monatlich 80 Kop. prämumerando.
Preis eines Exemplars 5 Kop.

Redaction und Expedition:
Dzielnia- (Bahn-) Straße Nr. 13.

Im Auslande übernimmt Insertionsaufträge: Haasonstein & Vogler
A.-G., Hamburg, Königstraße 1/B. oder deren Filialen.
In Warschau: Rajchman & Frenkler, Senatorska 18.
In Moskau: L. Schabert, Potrowka, Haus Sobolew.

Manuskripte werden nicht zurückgestellt.
Redaktions-Sprechstunde von 9-12 Uhr Vormittags.

Inland.

St. Petersburg.

Zum Aufenthalt S. R. G. des Erzherzogs Franz Ferdinand von Oesterreich-Este St. Petersburg schreibt die „St. Petersb. Ztg.“ vom 12. d. M.: Am 30. Januar (11. Februar), um 6 Uhr Abends lehrte der Erzherzog mit der Warschauer Bahn von der Bärenjagd in die Residenz zurück. Zur Jagd war eine hohe Gasse, wie bereits gemeldet, am 10. d. M. Abends ausgefahren. Die Nacht hatte eine hohe Gasse in den Waggonen des Kaiserlichen Zuges verbracht. Die Jagd begann bei Sonnenanfang und war vom größten Erfolge gekrönt. — In St. Petersburg war am selben Tage eine Deputation des 26. Dragoner-Regimentszug, bestehend aus dem Regiments-Kommandeur, einem Schwabrons-Kommandeur und dem ältesten Wachtmeister der ersten Schwabron, eingetroffen, um sich dem Erlauchten Chef vorzustellen. Gegen 7 Uhr Abends gab die Erzherzog die Deputation zu empfangen, dankte ihr für die Gratulation und unterhielt sich längere Zeit mit dem Regiments-Kommandeur. Am Abend besuchte der Erzherzog den Circus Sinielli.

Heute, am 31. Januar (12. Febr.), wohnte der Erlauchte Gast der ersten Parade der Kavallerie und der Kruppen des St. Petersburg Militärbereichs vor dem Winterpalais bei. Um 3 Uhr Nachmittags reiste der Erzherzog heute nach Pawlowsk und wird darauf Abends einem Ball beimohnen. Morgen, am 1. (18.) Februar findet Morgens die zweite Parade in Anwesenheit des hohen Hofes statt, worauf derselbe am Gala-Diner im Winterpalais teilnehmen wird und Abends um 8 1/2 Uhr mit der Nikola-Bahn nach Moskau abreist.

In Moskau trifft der Erzherzog am Sonnabend, den 2. (14.) Februar um elf Uhr Morgens ein und wird am Bahnhof von dem General-Gouverneur Fürsten W. A. Dolgoruki empfangen werden, mit dem er in das große Kreml-Palais fährt. Hier sind für den hohen Gast und die Suite dieselben prachtvollen Appartements vorbereitet, die seiner Zeit von dem Schah von Persien bewohnt wurden. Am Tage seiner Ankunft in Moskau wird der Erzherzog dem General-Gouverneur eine Visite abstatten und um 6 Uhr Abends im Hause desselben einem Gala-Diner beimohnen. Nach demselben fährt der hohe Gast zu einer Gala-Vorstellung im Großen Theater. Vom 15. bis 17. Februar verbleibt der Erzherzog in Moskau, um sich die Sehenswürdigkeiten der alten Kapitale anzusehen. Am Dienstag, den 17. Februar erfolgt die Abreise nach Warschau, wo der Erzherzog mit der Suite am Donnerstag, den 19. Februar, um 8 Uhr Morgens eintrifft. In Warschau erfolgt nur ein halbtägiger Aufenthalt, worauf die Reise über Granica in's Ausland fortgesetzt wird. In Granica werden sich General-Adjutant v. Rosenbach und Flügel-Adjutant Paschlow von dem hohen Gast verabschieden.

Die Bärenjagd S. R. G. des Erzherzogs Franz Ferdinand von Oesterreich-Este bei der Station Michinskaja der Warschauer Bahn ist sehr erfolgreich ausgefallen. Der „Her. Luzer.“ berichtet, daß der Erzherzog persönlich drei Bären erlegt hat. Dieselben sind nach St. Petersburg in das österreichische Botschaftshotel geschafft worden und sollen ausgestellt werden, um als Andenken an die Jagd Seiner Kaiserlichen Hoheit zu dienen. Alle drei erlegten Thiere gehören zur großen Rasse und besonders ein schwarzbrauner Bär soll von kolossaler Größe sein. Wie man erzählt, soll dieses Thier bei der Jagd, als es aufgeschucht war, sich auf die Hinterbeine erhoben haben und mit drohendem Gebrüll auf den Erzherzog

losgegangen sein. Eine gut gezielte Kugel desselben trette aber das Thier in geringer Entfernung von dem Schützen zu Boden.

Ein im „Pycek. Aus.“ veröffentlichter Tagesbefehl im Militärressort bestimmt: das Recht, mit Uniform verabschiedet zu werden, ist allen Offizieren gewährt, welche für kriegerische Auszeichnungen im Rang erhöht worden sind, und die Wirkung dieses Rechts wird ausgedehnt überhaupt auf alle Offiziere, die für kriegerische Leistungen durch Rang-erhöhung ausgezeichnet und bis hierzu ohne Uniform verabschiedet worden waren.

Die nach Rußland kommandirten französischen Offiziere besuchten der „St. Pth. Ztg.“ zufolge, am 29. Januar, (10. Febr.) zusammen mit dem französischen Botschafter de Laboulaye und den Damen der französischen Komitès der Haupt-Intendantur-Verwaltung. Dasselbe ist gegenwärtig für das Publikum geschlossen und heißt jetzt Magazin der Modelle des technischen Komitès der Haupt-Intendantur-Verwaltung. Die Kollektionen dieses Magazins sind in historischer und militärischer Beziehung interessant und fesseln die Aufmerksamkeit der ausländischen Gäste im hohen Grade. Dieselben wurden im Magazin von dem Oberst Kobatschewski empfangen, der ihnen auch die nöthigen Erklärungen bei der Besichtigung gab. Sie besichtigten zuerst das Zimmer aus der Epoche Peter des Großen, wo sämtliche Uniformen dieser Epoche in lebensgroßen Modellen aufbewahrt werden. Darauf schritten sie in das Zimmer Kaiser Paul I., besichtigten hier die im Glasbehälter konservirten Uniformen Kaiser Peter III. (des Preobraschenski- und eines Dragoner-Regiments). Es folgte die Besichtigung der Zimmer Kaiser Alexander I., Kaiser Alexander II. und Kaiser Alexander III. Die Uniformen, Waffen, Pferdegeschirre, Sättel u. dgl. dieser Epochen sind außerordentlich

interessant zu vergleichen. In demselben Museum befinden sich auch die entsprechenden Uniformsammlungen ausländischer Mächte. — Gegen 12 Uhr Mittags verließen die Gäste das interessante Magazin.

Moskau. Die „M. D. Z.“ schreibt in ihrer Nr. 25: Ein eigenhüliches Gefühl ergreift wohl manchen Moskowiter, wenn er die „vorläufige Mittheilung“ des Chefs der Moskauer Medizinalverwaltung, des Dr. Nitroglasow, über die Sterblichkeit in Moskau im Jahre 1890 zu Gesicht bekommt und daraus erseht, daß im letzten Jahre in Moskau 30,393 Personen, nämlich 16,780 männl. und 13,613 weibl. Geschlechts mit Tod abgegangen sind, davon 17,139, ehe sie das 5. Lebensjahr erreicht haben.

Bei der hier noch immer üblichen Annahme von 7/8 Millionen Einwohnern in Moskau ergibt sich hieraus eine Sterblichkeit von mehr als 40 per Tausend, also eine wirklich erschreckende Höhe der Sterblichkeitsziffer, wie sie nur wenige, in sanitärer Beziehung ganz ungünstig gestellte Großstädte aufweisen.

Sieht man sich dazu noch die, der „vorläufigen Mittheilung“ beigegebene Tabelle mit einer Uebersicht der Sterblichkeit in den letzten 10 Jahren an, so wird das Gefühl der Unbehaglichkeit noch erhöht, denn noch vor sieben Jahren (1884) betrug die Sterblichkeit in Moskau bloß auf 23,054 Fälle (ca. 30 pro Mille) und jetzt schon auf 30,393 = 40 pro Mille! Und doch wäre der Schluß, daß die Sterblichkeitsverhältnisse in Moskau immer schlimmer statt besser werden, ein verfrühter; denn so schlimm, wie sich die Sache anseht, ist's doch noch nicht. Man darf dabei nämlich nicht aus dem Auge lassen, daß Niemand, selbst nicht einmal unser energisches und für Zahlenverhältnisse ein kritisches Auge besitzendes Stadthaupt die Einwohnerzahl Moskaus genau kennt, und so kann, wenn man nach den bisher bekannten, obendrein niemals

Der Mensch und seine Ruhe.

„Gute Nacht“ ist der letzte Gruß, „Wie hast Du geschlafen?“ die erste Frage an unsere Leben und ein Gefühl der Freude überkommt uns, wenn uns ein helles Augenpaar, das sich am Abend müde geschlossen, verflücht, und der Schlaf seine erquickende Wirkung an einem Träger ausgeübt hat. Weiter begrüßen wir selbst den Morgen, schöner erscheint uns das Leben, leichter die Tagesarbeit und unsere Sorgen nach einer ruhig durchschlafenen Nacht, müde und schwer aber ist das alles, hat der Schlaf unser Lager gelassen. So spielt wohl der Schlaf im Leben des Menschen eine große Rolle, jeder Einzelne sorgt, daß er im Schlaf, Erfahrung und Gewohnheit zeigen den Weg, aber nur wenig Menschen finden im Schlaf die rechte Erquickung und wissen, was von ihm fordern können, viele sogar bringen sich selbst um den wahrhaft belebenden, heilenden Schlaf, aus Gewohnheit oder weil ihnen das Wesen des Schlafes zu wenig bekannt ist. Wir ruhen, wenn wir müde sind, wir legen uns ins Bett, wenn die Nacht kommt, um zu schlafen, überlassen es dem lieben Gott, in unserem Körper einen Erfrischungsprozess vorzunehmen und am Morgen ärgern wir uns, wenn dieser nicht gelungen ist. Ist es nicht von sehr großer Wichtigkeit, sich diesen Prozess einmal näher anzusehen und, soweit thunlich, die Grundzüge seines Wesens kennen zu lernen?

Leben heißt Stoffwechsel, Wohlfinden ist naturgemäßer Bestand von Stoffen im Haushalt des Körpers. Wir verbrauchen fortgesetzt

Sauerstoff, den wir mit der Luft und Kohle, die wir in den Nahrungsmitteln zu uns nehmen, und weil nichts aus der Welt verschwinden kann, giebt es keinen Stoffverbrauch, sondern nur eine Stoffverwandlung; die alles Leben erhaltende Verbindung des Sauerstoffes mit dem Kohlenstoffe hinterläßt in jedem Körper die alles Leben hemmende Kohlenäure und die meisten Organe des menschlichen Körpers arbeiten daran, diesen Feind des Lebens so schnell als möglich aus dem Körper zu entfernen. Weil aber im menschlichen Körper die Stoffaufnahme und Abgabe während der Muskel- und Gefäßarbeit mit der Stoffumwandlung nicht gleichen Schritt halten kann, tritt eine Störung des Stoffbestandes — Mangel an Sauerstoff, Ueberfluß an Kohlenäure ein, welcher sich als Ermüdung fühlbar macht. Eine eingehende Besprechung der sich im Hirn, Nerven- und Muskelsystem bildenden Defekte, des Verbrauches an Eiweiß und der Ueberhandnahme der Eiweißzerfallsprodukte würde zu weit führen, wir halten uns an die einfache Thatsache, daß der Schlaf die höchwichtige Aufgabe hat, alle genannten Störungen im Haushalt des Organismus wieder auszugleichen, den Körper also wieder auf seinen normalen Stoffbestand, ins „Gleichgewicht“ zu bringen.

Es handelt sich also darum, den Mangel an Sauerstoff zu decken, Kohlenäure- und Zerfallsprodukte zu entfernen, Muskeln, Hirn und Nerven zu „ernähren“, d. h. Stoffe da abzulagern, wo sie fehlen, fortzuführen, wo sie im Uebermaß vorhanden sind. Daß dies nicht unter allen Umständen und in allen Lebensverhältnissen gleichmäßig vor sich geht, beweist allein der Umstand, daß die Dauer des Schlafes, sowie die Wirkung desselben auf den einzelnen Menschen ganz unendlich verschieden ist.

Der Schlaf ist hiernach unser bester Freund, ja unser bester Arzt, gern und willig opfern wir ihm mehr als 1/3 unserer Lebenszeit. Drängt sich uns hier nicht die Frage auf: Wie nützen wir diesen großen Theil unserer Lebenszeit zu unserem Wohlfinden am besten aus, was müssen wir thun, um der wohlthätigen Wirkung des Schlafes in vollem Maße theilhaftig zu werden?

Es gilt in erster Linie den Stoffwechsel im Körper durch fortgesetzten Luftwechsel im Schlafzimmer zu unterstützen; die offenen Fenster sind und bleiben die besten Ventilatoren. Ferner ist alles aus dem Schlafzimmer zu entfernen, was üble Gerüche erzeugt, denn was übel riecht, ist der Verwesung anheim gefallen und verpflanzt den Keim der Verwesung auf alle lebenden Organe. Aus diesem Grunde sind die Federn, denen wir den unangenehmen Schlafzimmersgeruch verdanken und in denen ein Leipziger Arzt 10 Arten von Keimen und kleinsten Lebewesen fand, zur direkten Bedeckung des Körpers unbedingt untauglich und nur durch eine Decke vom Körper getrennt zu benutzen, damit sie weder Feuchtigkeit noch körperliche Ausscheidungsprodukte aufnehmen können.

Der Umstand aber, daß die Haut am Stoffwechsel, in Gestalt der Hautathmung einen ungemein großen Antheil nimmt, daß schon ein „Hemdenwechsel“ eine wohlthätige Wirkung auf den Körper ausübt, weil die Haut, wenn auch nur auf kurze Zeit, mit reiner Luft versorgt wird, endlich aber, daß gegen Schlaflosigkeit im Alter von Professoren und Aerzten „Luftbäder“ vor dem Schlafengehen empfohlen werden, zeigt uns, daß wir den Stoffaustausch im Schlafe in keiner Weise besser unterstützen können, als wenn wir für

reichlichen Luftwechsel unter und in den Bettdecken sorgen, wozu naturgemäß nur luftdurchlässige Decken und ebensolche Bettwäsche geeignet sind.

Ein Haupterforderniß eines ruhigen Schlafes ist gleichmäßige Blutvertheilung im ganzen Körper; wie ist solche aber möglich, wenn wir Kopf und Lungen allein der Luft aussetzen, alle übrigen Organe aber von derselben abschließen?

Das Blut wird sich immer dahin drängen, wo es Kohlenäure und überschüssige Wärme abgeben kann, — weil dies unter Federbetten unmöglich ist, muß es Kongestionen in Kopf und Lungen, mithin unruhigen Schlaf hervorzurufen.

Aber auch die Lage des Körpers ist für diese gleichmäßige Blutvertheilung von Einfluß und zwar gilt eine möglichst horizontale Lage — wenn gerade thunlich — von Süd nach Nord mit einer sehr mäßigen Kopferhöhung (neuerdings sogar mit geringerer Erhöhung der Füße) als die vorthellhafteste. Die hohen Kellissen und die Federkopfkissen sind unter allen Umständen zu vermeiden und allmählige Gewöhnung an eine niedrigere Kopflage erforderlich.

Bei Einhaltung dieser Grundbedingungen für einen wohlthätigen Schlaf kann seine Wirkung (bei kürzerer Schlafenszeit) nicht ausbleiben und diese muß eine allmählige Steigerung des Wohlbestandes im Gefolge haben, welche umgekehrt wieder besseren Schlaf in wechselseitiger Wirkung erzeugt.

genau zutreffend gewesenen Angaben über die Einwohnerzahl Moskaus (754,163 Einwohner) die Durchschnittszahl der Sterblichkeit berechnen will, immer nur ein ungenaues und zwar zu hohes Resultat herauskommen. Fast man dagegen ins Auge, daß von der 1871-er Zählung, welche für Moskau 601,969 Einwohner herausrechnete (was übrigens damals schon zu wenig war, da sich Unzählige ungezählt zu brüden gewußt hatten), bis zum Jahre 1882, wo die letzte Zählung stattfand, eine Zunahme der Bewohner um 152,194 Personen konstatiert wurde, warum sollte da von 1882 bis 1890, resp. 1891 nicht eine ebenso starke Zunahme der Bevölkerung anzunehmen sein? Legen wir dementsprechend der Berechnung der Sterblichkeitsziffer per Tausend auch nur eine Einwohnerzahl von rund 900,000 Einwohnern Moskaus zu Grunde, so fällt die Sterblichkeitsziffer rasch von 40 auf 33, was allerdings auch noch immer hoch genug ist anderen Städten gegenüber.

Wir schließen uns daher vollkommen dem Wunsche Herrn Ostroglosows an, die Stadtverwaltung möchte möglichst rasch Anstalten zu einer neuen und genaueren Volkszählung treffen; sichere Zahlenangaben hierüber wären auch für manche andere Fragen des städtischen Gemeinwesens von großer Wichtigkeit.

Ausländische Nachrichten.

— Gegenüber den scharfen Angriffen, die namentlich die „Hamb. Nachr.“ und die Münchener „Allg. Ztg.“ in jüngster Zeit gegen die neue deutsche Regierung richteten, ist jetzt aber auch das „Deutsche Ztbl.“ in einem „ersten Wort zur Lage“ in die Schranken getreten. Das konservative Blatt schreibt u. A.:

„Man macht die Beobachtung, daß von bestimmten Zentren aus in vollbewusster Weise das Ansehen der Regierung untergraben und vor allem verächtlich wird, die Vorstellung zu verbreiten, daß sie mit unzulänglichen Kräften ihrer Aufgabe gegenüberstehe, schwankend und haltlos, ohne festen Kurs, sich von der öffentlichen Meinung hin- und herziehen lasse und in ihrer Verhandlungen mit dem Auslande durch ein zu weitgehendes Entgegenkommen das Ansehen und das Interesse Deutschlands schädige. Man beobachtet insbesondere, und das ist das Verhängnis und Unertlichste für die konservative Empfindungsweise, daß vielfach auch die Person Sr. Majestät in mehr oder weniger verdeckter Weise in die Kritik hineingezogen und zur Zielscheibe ebenso unehrlicher und häßlicher, wie sachlich unbegründeter Ausfälle gemacht wird. Gewiß wird kein patriotischer Deutscher dem Fürsten Bismarck den Dank verweigern, den wir ihm für seine an Mühen um das Vaterland so reiche und in ihren Erfolgen unvergleichliche Wirksamkeit schuldig sind. Auch weitere sachliche Begutachtungen uneres alten Kanzlers über Fragen des öffentlichen Wohles sind einer respektvollen Aufnahme und gebührender Beachtung selbstverständlich sicher. Für die redaktionellen aber, welche die oben charakterisierten Züge an sich tragen, überdies auch noch die Stellung unserer Regierung in auswärtigen Fragen erschweren, giebt es keine Rechtfertigung, sie mag einen Titel für sich anführen, welchen sie will, und wir beklagen auf das Tiefste, daß Fürst Bismarck den Behauptungen, welche die beleuchteten Agitationen in eine Verbindung mit seiner Person bringen und fast allgemein für begründet gelten, nicht in bestimmter und jeden Zweifel niederdrückender Form entgegentritt. Jedenfalls erklären wir unsererseits hiermit mit allem Nachdruck, daß für eine frontierende Richtung, die in der Weise der „Hamb. Nachr.“ und der Münchener „Allgem. Ztg.“ gegen die Regierung agitirt, auf konservativer Seite kein Verständnis besteht und die Möglichkeit, sich mit ihr zu bezeugen, ja auch nur sie noch länger ohne Protest schweigend gewähren zu lassen, ausgeschlossen ist. Eine solche Richtung und Thätigkeit entspricht nicht der Auffassung von Loyalität und patriotischer Pflicht, die wir von der konservativen Denkart unzertrennlich halten, und sie fällt unter eine doppelt scharfe Verurteilung in einer Zeit, in der wir mit der Möglichkeit von Stürmen vor Allem im Innern zu rechnen haben, und die Sammlung aller wohlgesinnten Elemente hinter dem starken Königthum sich somit als Hauptaufgabe von selbst ergibt.“

— In Luxemburg macht eine Ablehnung der Mehrheit des Gemeinderathes der Residenz gegen die vom Großherzog vorgenommenen Ernennungen in allen Kreisen von sich reden. Der Großherzog hat die neuen Bürgermeister und zwei neue Schöffen der Residenz ernannt. Namentlich die Wahl der beiden Schöffen gefällt 9 von den 15 Mitgliedern des Gemeinderathes nicht. Vier von den 9 streikten selbst dieses Amt an. In der Gemeinderathssitzung gaben nun die 9 Unzufriedenen eine Erklärung ab, wonach sie so lange ihre Thä-

tigkeit einstellen wollen, bis das Schöffencolegium anderes zusammengekehrt sei. Bürgermeister Dr. Braffeur bemerkte: „Aus rein persönlichem Groll verweigern Sie Ihre Mitwirkung. Sie thun dem Großherzog und der Regierung Gewalt an. Das ist unsinnig und konstitutionswidrig.“ Als dann der Bürgermeister zur Tagesordnung übergehen wollte, erhoben die 9 Unzufriedenen gegen diese „Diktatur“ Einspruch und verließen den Saal, worauf die Sitzung wegen Beschlussunfähigkeit aufgehoben wurde.

— General Boulanger, der trotz seiner Weltabgeschiedenheit doch immer noch ein gewisses geschichtliches Interesse bei der Mitwelt erregt, hat wieder einmal eine schriftliche Rundgebung erlassen, die von der französischen Presse zwar als unerbetener Rathschlag betrachtet, aber doch als ein bemerkenswerther politischer Zwischenfall registriert wird. Der General veröffentlicht das Schreiben, welches der General Boulanger an den Corriere die Napoli über die Abrüstungsfrage gerichtet hat. Der Einsiedler von Jersey meint, da zur Zeit eine vollständige Niederlegung der Waffen unmöglich sei, so könne es sich nur um eine Herabsetzung des Friedensbestandes handeln. Bei dem jetzigen Zustande handle es sich nicht darum, wessen Heer am besten ausgebildet sei, sondern wer reicher sei, um die Rüstungen am längsten auszuhalten. Frankreich könne nicht abrüsten, wenn Deutschland nicht ein Gleiches thue. Andere Staaten dagegen, die sich nicht unmittelbar bedroht sähen, wie z. B. Italien und Spanien, hätten nicht nöthig, sich kostspielige Kriegslasten aufzuerlegen. Man möge deshalb Deutschland und Frankreich um des Friedens willen sich gewässnet einander gegenüberstehen lassen. Niemand wolle die Verantwortung eines Krieges auf sich nehmen. Erst dann werde sich einer der Gegner zum Kriege entschließen, wenn er finanziell ruiniert sei. Bezüglich einer theilweisen Abrüstung will sich Boulanger nicht aussprechen. Wenn ich eine Lösung dieses Problems hätte, so würde ich sie nach meiner Rückkehr nach Frankreich zur Geltung zu bringen suchen,“ schließt er geheimnißvoll. — Boulanger scheint also fest auf seine Rückkehr in eine maßgebende politische Stellung in Frankreich zu rechnen. Das scheint das Interessanteste am ganzen Boulangerbriefe zu sein.

— Der „Figaro“ theilt eine Unterredung seines Korrespondenten Bonnefau mit dem Papste mit. Ueber die Persönlichkeit Leo's XIII lautet der Bericht:

„Der erste Eindruck ist fessam. Der Papst gehört schon mehr dem Himmel als der Erde an. Das Leben scheint aus diesem Astetenkörper entwichen zu sein, und wenn man sich eine belleidete Seele vorstellen wollte, so müßte man sie so träumen. Die alten Meister, die mythischen Mäler, haben manchmal die Heiligen so dargestellt, daß die verlängerten Körper die menschliche Form verloren zu haben und sich zum Himmel aufzuschwingen schienen. Einer von ihnen müßte wiederkommen, um das wahre Bildniß Leo's XIII. zu entwerfen. Das siegesbewußte Lächeln, das in den Tagen des Jubiläums das Antlitz des Papstes verklärte, dieses menschliche Lächeln ist erloschen. Die dünnen Lippen sind geschlossen und so bloß, daß der Mund sich nur wie ein schattiger Strich im Gesicht ausnimmt. Die großen, tief liegenden Augen glänzen wie orientalische Perlen von unnennbarer Farbe. Drei Kniebeugungen bringen mich zu den Füßen des Heiligen Vaters, und ich fühle wie eine segensreiche Hand sich auf meinen Kopf legt. Während dieser Audienz — 17 Minuten — wird diese Hand sich nicht ein einziges Mal heben, sondern schwerer, immer schwerer auf mein ganzes Wesen drücken, ob Worte der Verehrung von den Lippen des Heiligen Vaters fallen oder ob der Papst von französischen Angelegenheiten zu sprechen geruht.“ — Leo XIII. wurde am 2. März 1810 geboren, vollendet somit in etwa vier Wochen sein 81. Lebensjahr.

— Ueber eine Hungersnoth in Montenegro wird den Times gemeldet, daß der harte Winter und die endlosen Schneefälle über Montenegro eine schreckliche Zeit der Noth gebracht haben. Das ganze Land ist meterhoch mit Schnee bedeckt und in manchen Gebieten hat das Gland solche Dimensionen angenommen, daß die Leute thatsächlich Hungers sterben. Die Verbindungen sind unterbrochen und selbst die Hauptstadt leidet unter dem Mangel an Lebensmitteln. In der Zeit vom 24. bis 31. Januar haben selbst die reichsten Familien in Cetinje keine andere Nahrung gehabt als trockenes Brod. Die Regierung hat sich dadurch veranlaßt, eine eigene Nahrungsmittel-Expedition nach Cattaro zu senden, welche ihren Weg sich unter harter Arbeit mit dem Flug bahnen mußte. Die Preise der Lebensmittel in Cetinje sind zu exorbitanter Höhe gestiegen. Selbst das offizielle Organ der Regierung ist gezwungen, zuzugestehen, daß die Noth eine allgemeine und eindringliche ist.

Zum Koch'schen Heilverfahren.

Die Berliner Medicinische Gesellschaft setzte am 11. d. M. wiederum die Diskussion über das Koch'sche Heilverfahren fort. Zunächst erhaltete Professor Albert Fränkel vom städtischen Krankenhaus am Urban einen Bericht über die von ihm gesammelten Erfahrungen. Von 83 Kranken, die der Behandlung unterworfen worden sind, stehen 61 länger als 4 Wochen und 48 mehr als 7 Wochen in Behandlung. Zwei Mal sind Todesfälle vorgekommen, die, wenn auch nicht durch die Behandlung herbeigeführt, doch durch sie beschleunigt seien. In 7 Fällen mußte die Behandlung wegen gefährdender Erscheinungen ausgesetzt werden. Als Maßstab für die Heilung der Lungentuberculose betrachtet Professor Fränkel das anbauende Fehlen der Bacillen im Auswurf. Bei drei Patienten nun, welche eine nur leichte Erkrankung hatten, sind Bacillen seit 9 resp. 7 Wochen nicht mehr nachweisbar, gleichzeitig sind bei ihnen die örtlichen Krankheitserscheinungen fast gänzlich geschwunden. Diesen 3 Fällen stehen 15 andere ebenso leichte Erkrankungen gegenüber, in denen keine Veränderung des Bacillengehaltes wahrgenommen wurde. 28 Patienten, von denen 18 eine leichte, 15 eine mittelschwere Erkrankung hatten, sind deutlich gebessert, also fast die Hälfte aller Patienten. Von den Schwerverkranken ist keiner gebessert. In 20 Fällen hat die Cur keinen Erfolg gezeigt, in 9 mittelschweren und schweren Erkrankungen eine Verschlimmerung. Prof. Fränkel schließt seine Ausführung mit der Mahnung, daß man das Koch'sche Mittel doch nicht anders betrachten sollte, als andere Mittel, die trotz ihrer zweifellosen specifischen Wirkung doch gelegentlich versagen und einen üblen Ausgang nicht verhindern können. — Prof. Julius Wolff theilte die Erfahrungen mit, welche er bei der Behandlung von neun tuberculösen Gelenkerkrankungen mit dem Koch'schen Mittel erzielt hat, von denen sieben gleichzeitig operirt worden sind. In zwei Fällen haben sich in ausgeschnittenen Gewebspartikeln bei deren mikroskopischer Untersuchung frische Tuberkel gefunden, in dem einen dieser Fälle war ein Zerfall des Gewebes eingetreten, welcher über die Grenzen der ursprünglichen Erkrankung hinausging. Die Erwartung, daß das tuberculöse Gewebe durch das Koch'sche Mittel mehr markirt werde und daher leichter entfernt werden könnte, hat Prof. Wolff nicht bestätigt gefunden. Auf das allgemeine Befinden der Kranken wie auf den Wundverlauf übt das Mittel keinen ungünstigen Einfluß aus. Dr. Theodor Flatau berichtete wiederum über mehrere Fälle von Kehlkopf-Tuberculose, während deren Behandlung frische Tuberkel aufgetreten seien, die zum Theil alsbald wieder zerfallen seien, in anderen Fällen bedeutende Verschlimmerungen der Erkrankung bewirkten. — Prof. Birchow trat nunmehr das Präsidium an Prof. Henoch ab und nahm das Wort zu einer längeren Auseinandersetzung, der die Versammelten in lautloser Stille zuhörten. Birchow machte zunächst sein Bedenken gegen den von Koch eingeführten Ausdruck „tuberculöses Gewebe“ geltend, der leicht mißverstanden werden könne. Ein solches aede es eigentlich gar nicht, sondern nur einen Tuberkel selbst, der ein einzelnes Knochen darstellt. Von diesem Tuberkel sind die oft um ihn herum abgelagerten Gewebstheile, wie eitrige und exsudative Massen wohl zu unterscheiden. Das Koch'sche Mittel übt gelegentlich auf alle drei gemeinsam seine Wirkung aus, aber in verschieden starkem Maße, oder auch auf eins von ihnen. Auf die Tuberkel selbst wirkt es in durchaus nicht gleichmäßiger Weise. Was nun die Befunde von Miliartuberculose nach Koch'scher Behandlung betreffe, so müsse man doch so argumentiren, daß diese Tuberkel älter sind als die Cur und dann also von dem Mittel nicht beinflusst worden sind, oder sie sind jünger als der Beginn der Behandlung, dann sind sie als ihre Folge anzusehen. Im Uebrigen betont Birchow nur die Möglichkeit solcher Folgen wie der Miliartuberculose und will den Glauben nicht aufkommen lassen, als ob sie in jedem Falle eintrete. Sowohl durch die Beobachtungen der Lebenden wie an der Leiche hat Birchow die Anschauung bekommen, daß das Koch'sche Mittel weniger den Tuberkel selbst als das umliegende Nachbargewebe angreife, indem es eine Entzündung hervorruft. Diese bringt einerseits den Vortheil, daß sie die Ausklopfung des tuberculösen Herdes erleichtert, andererseits aber birgt sie die Gefahr in sich, daß durch das Freiwerden des tuberculösen Herdes die Bacillen verschleppt werden können. Die Beobachtung, daß an Stelle der Tuberkel etwa sogenannte Indurationen, das heißt bindegewebige Wucherungen und Narbenzüge treten, deren Ausbildung einer Ausheilung der Tuberculose gleichkame, hat Birchow nie gemacht, im Gegentheil könnten aber wohl sehr leicht bisher auf solche Weise eingekapselt gewesene Herde dieses Schutzes durch das sie umgebende Bindegewebe verlustig gehen. Was die vielfach von den Klinikern als ein

Zeichen der Besserung mitgetheilte Aufhellung des Percussionshalles über vorher gedämpfte Lungenpartien betreffe, so betrachte Birchow diese Aufhellung als nichts anderes denn eine Resorption des in den Lungenalveolen gesammelten Exsudates, das die Folge der Abheilung sehr häufigen katarrhalischen Reagentenbindung ist. Jrgend welche pathologische Veränderungen bisher unbekannter Art über das Koch'sche Mittel nicht hervor, doch hat den Anschein, daß die gewöhnlichen Prozesse, welche es hervorruft, sich danach weit schneller entwickeln, als es spontan der Fall ist. In Schluß verfierte Birchow, daß derjenige, wie ihm der lebhafteste Wunsch am Herzen liege, daß dieses Mittel eine Wohlthat für die Menschheit werde, auch alle Seiten, die dem neuen Heilverfahren absehen sind, beleuchten mit ihm Irwege vermeiden zu können.

Tageschronik.

— **Selbstmordversuch.** Der in der richterlichen Fabrik angestellte Graveur machte am Sonnabend Nachmittags in der dritten Stunde in seiner im Hause Lohse belegten Wohnung einen Selbstmordversuch, und schloß sich derselbe mittels eines Revolvers zwei Kugeln in den Mund. Merkwürdig Weise trat der Tod nicht sofort ein, vielmehr lebte W. am Sonntag Abend noch, und besaß sich sogar bei voller Besinnung, jedoch ist in Anbetracht der Lage wenig Aussicht vorhanden, den schwer Bewundeten am Leben zu erhalten. Wie uns mitgeteilt wird, soll W. die schreckliche That aus Gram über seine verfrühten Entlassung aus seinem Engagement verübt haben.

— **Das zum Besten der Rasse unternommene freiwillige Feuerwehrgewerk am Sonntag im Lenenhof veranstaltete Gießfest war nicht in der Maße besucht, als es im Interesse des Zweckes erwünscht gewesen wäre. Immer aber dürften, da die R. Anstaltlichen Erben anerkannter Weise ihr Stillschweigen in jeder Entscheidung zur Verfügung gestellt, auch für die kostspielige Beleuchtung keine zahlung angenommen haben, der Feuerwehrgewerk ungefähr 300 Rbl. zugeflossen sein.**

— **Erwischter Taschendieb.** Gestern Mittag kurz nach zwölf Uhr wurde an Ecke der Petrikauerstraße und der Meyer'schen Passage ein Taschendieb in dem Augenblicke abgefaßt, als er einem Herrn die Weste revolvirte. Dieser, eine hünenhafte Gestalt, nickte das Mandat, griff rasch zu und ließ den Langfinger gefangen. Statt denselben der Polizei zu übergeben, begnügte sich der tiefende Herr damit, dem Spitzbuben ein derbe Ohrfeigen zu versetzen und ließ ihn dann laufen.

— **Andricel-Concert.** Das einflussreiche Urtheil, welches in den in. und ausländischen Blättern über Herrn D. Andricel laut geworden war, hatte unsere Erwartung das Höchste gespannt. Wir erwarteten ein schönes, vollendetes Spiel, unsere Anforderungen sind aber durch die seltenen Leistungen des Künstlers noch bei Weitem übertroffen worden. Herr D. Andricel ist ein Heros in der Kunst, der seine eminente Meisterschaft zu dem Culminationspunkt potencieirte, der nicht so von anderen Eigenvirtuosen erreicht werden kann. Der vollkräftige, wundervoll reine das jugendliche Feuer, die Gefühlsmäßigkeit, der Vortrag und nun die großartigen Leistungen seiner kolossalen Technik müssen eine allgemeine Bewunderung erregen.

Im D-dur-Concert von Paganini Herr D. Andricel die gigantischen Schwierigkeiten mit einer Leichtigkeit und Ruhe bewunderten, die den Stempel der Vollkommenheit trugen. Die Auffassung und Darstellung dieses schwierigen Werkes zeugten von einem endlichen Fleiß und einer bewundernswürdigen Ausdauer. Es versetzt sich von selbst, solche Leistungen einen seltenen Enthusiasmus hervorrufen mußten. Aus allen Ecken des gefüllten Saales erschallten die lebhaften Acclamationen und ein stürmischer Hervorrannte den Künstler zu einigen außergrammatischen Zugaben.

Seitens seiner hiesigen Landsleute dem vorzüglichen Künstler nach seinem Hervorruf ein Vorberceung überreicht.

Die Sängerin Fr. Babinskaja, an dem Abend mitwirkte, verfügt zwar eine kräftige, volle Mezzo-Sopransstimme, Vortrag kann aber nicht erwärmen, gelassen linden und es wird noch eines Studiums bedürfen, um die Mittel, die unstrittig besitzt, zu veredeln und der mehr Weichheit zu verleihen. Auch die Sängerin darauf aufmerksam gemacht, daß die zu scharfe und störende Aussprache des Buchstaben „R“ sorgfältig vermieden werden muß. Trotz der zu besitzenden Fähigkeiten fand sie von Seiten unseres Publikums eine beifällige Aufnahme, welche die angehende Künstlerin zu einem weiteren Fleiß beflusst.

Herr Kapellmeister D. Meyer hatte die Klavierbegleitung übernommen und kam derselbe seiner nicht leichten Aufgabe, wie immer so auch diesmal, glänzend nach.

Seit gestern hat Herr Friedrich Sellin seinen Omnibus in den Verkehr gestellt, welcher zwischen dem Neuen Ringe und dem Bahnhofe verkehrt und zu den abgehenden und ankommenden Zügen Passagiere für den Fahrpreis von 1 Kopelen pro Person von und nach dem Bahnhofe befördert. Der ziemlich geräumige und rundum mit Glasfenstern versehene Wagen war gestern Vormittag zum ersten Male auf dem Neuen Ringe ausgefahren und wurde von einem zahlreichen Publikum neugierig angestaunt, von unseren Droschkenfahrern aber, die in dem neuen Unternehmen eine Schädigung ihrer Interessen erblickten, mit schneidenden und misstrauischen Blicken betrachtet. Wenn sich das Geschäft rentirt, will Herr Sellin dem Bernehmen nach noch einen zweiten Omnibus in den öffentlichen Verkehr stellen.

In der Nacht von Freitag zu Sonnabend stifteten Diebe einem in der Nähe des Dreyer'schen Ringes wohnhaften Grundstücksbesitzer einen Besuch ab in der Absicht, dessen Kasse zu stehlen. Zu diesem Behufe rissen die Dieben vom Stall von der Feldseite aus einige nicht stark besetzte Bretter los und hatten bald die zum Wegschaffen der Kasse erforderliche Oeffnung fertig. In dem Augenblicke aber, als das Thier ins Freie geführt wurde, stieß es gleichsam als Abschiedsgruß an seinen Eigentümer ein lautes Gedrüll aus, das derselbe wahrnahm und seine Leute weckte, um nachzugehen, was im Stalle vorgehe. Dieser war um zwar von seiner Bewohnerin verlassen, doch fand man dieselbe wenige Schritte weit auf dem Felde stehen, von den Dieben aber ohne Spur.

Im Thalia-Theater findet heute eine Wiederholung der mit so vielem Beifall gegangenen Feste mit Gesang „Die Brüder Boček“ statt. Die ursprünglich für Donnerstag angekündigt gewesene Benefizvorstellung der Frau Director Valentin Kofenthat-Niedel ist auf künftigen Dienstag verlegt worden.

Im Circus, wo die Preise seit Uebernahme desselben durch Herrn Thompson erheblich erniedrigt worden sind, treten heute Miß und Mister Walton mit ihren dressirten Affen und Hunden zum zweiten Male auf und hat jeder Besucher dieser Vorstellung das Recht, auf sein Billet eine Dame gratis mitzuführen, resp. haben zwei Damen auf ein Billet Zutritt.

Neueste Post.

Petersburg, 13. Februar. (Nordische Tel.) Gestern Abend reiste Erzherzog Franz Ferdinand nach Moskau ab. Seine Majestät der Kaiser und die Großfürstin begleiteten ihn am Bahnhofe. Vorher hatten Ihre Kaiserliche Majestät im Antischolopalais zu Ehren seiner R. R. Hoheit ein Diner gegeben, welchem die Großfürstin und Großfürstinnen, die Mitglieder der kaiserlichen Hofgesellschaft und zahlreiche Würdenträger anwohnten. Bei der Tafel brachte Seine Majestät der Kaiser einen Toast auf das österreichische Kaiserthum und den Erzherzog Franz Ferdinand aus, worauf die Musik die kaiserliche Kaiserhymne spielte. Der Erzherzog Franz Ferdinand trank auf das Wohl Ihrer Majestät und des Allerhöchsten Hauses. In Moskau wird der Erzherzog im Kreml absteigen.

Petersburg, 13. Februar. (Nord. Tel.) Se. Kaiserl. Hoheit, der Großfürst, Kronfolger hat unter dem gnädigen Schutze des allmächtigen Gottes einen Theil seiner Orientreise, nämlich die Reise durch Indien, glücklich zurückgelegt und ist gestern an Bord des „Dewanji Howa“ convoiegt vom Blamir Monomach, in Colombo, dem Hauptort der Insel Ceylon, angelangt. Se. Kaiserl. Hoheit gedenkt, dem „Ispas, Bkera“ zufolge, dort etwa zehn Tage aufzuhalten. Heute verläßt der Erzherzog Franz Ferdinand Petersburg, um auch Moskau, dem Herzen Russlands, seinen pflichtmäßigen Besuch zu machen und dann heimzukehren. Es darf gesagt werden, daß der hohe Gast hier allenthalben einen vortrefflichen Eindruck gemacht hat. Das Militär-Amtsblatt „Pocissia Russkaja“ berichtet, daß, als bei der gestrigen Aufbruch der Commandirende der Paraden-Commandeur des Gardecorps General Kausy, sich bei Se. Majestät dem Kaiser in dem Fronttrappot meldete, Se. Majestät ihm an den Erzherzog Franz Ferdinand wies, welcher sodann den Rapport entgegennahm. Dasselbe Blatt theilt weiter mit, daß die Musikcapellen der paradienden Truppen beim Erscheinen Se. Majestät des Kaisers und seines hohen Gastes die russische und die österreichische Nationalhymnen spielten.

Charlow, 12. Februar. Die Russisch-Polnische Eisenbahn geht am 1. Februar in

Staatsverwaltung über. Die Uebernahme-Kommission hat ihre Arbeit begonnen. — Die Pocken-epidemie gewinnt an Umfang. Auf den 14. Februar ist eine außerordentliche Landtags-Versammlung einberufen speziell zur Verabhandlung der Frage über Bekämpfung der Epidemie. — Hier ist Thauwetter eingetreten.

Tombow, 12. Februar. Von den bei der hiesigen Filiale der Adels-Agrarbank verpfändeten Gütern sind 28 Güter mit mehr als 17,000 Dessjatinen Flächenraum, welche mit 1,600,000 Rbl. beliehen waren, wegen Nichtzahlung der fälligen Beträge zum Zwangsverkauf bestimmt worden. Der Verkauf findet am 9. März in St. Petersburg statt.

Reval, 13. Februar. Die Ebbe ist gegenwärtig noch eisfrei, allein da Nordwind herrscht, so kann sich dieser Umstand bald ändern. Heute lief hier ein Dampfer unbehindert ein; zwei beladene Dampfer gingen in's Meer hinaus. Baltischport ist ebenfalls eisfrei.

Wjern, 12. Februar. Um 9 1/2 Uhr Morgens erfolgte eine doppelte starke Erschütterung, die von unterirdischem Getöse begleitet war.

Trebitz, 12. Februar. Die russische Kaufmannschaft ist fast insgesammt zur Messe zusammen gekommen. Die Sibirier besellen sich mit ihrer Ankunft nicht, in Anbetracht des späten Osterfestes dieses Jahres. Die Rauchwaren-Händler hoffen hohe Preise abwarten zu können, im Hinblick auf die ausgezeichnete Nachfrage nach Pelzwerk im Auslande. Manufakturwaren sind in gleicher Qualität, wie im Vorjahre, angeführt worden und man erwartet auch die vorjährigen Preise; an Baichow-Zigaretten ist weniger angeführt worden, als im vorigen Jahre, die Qualität der Theesorten ist aber besser. Die Preise für Baichow-Thee sind die vorjährigen, niedere Sorten billiger, Zigaretten theuer. Zucker wird wahrscheinlich höhere Preise erzielen als im Vorjahre, infolge der Preissteigerung in Moskau.

Berlin, 14. Februar. Kaiser Wilhelm wohnte gestern einem parlamentarischen Diner beim Reichskanzler bei und verweilte dort mehrere Stunden in lebhafter Unterhaltung mit den Reichstagsmitgliedern.

Berlin, 14. Februar. Ueber Buenos-Aires eingegangene Nachrichten aus Chile vom 13. d. M. berichten, in Folge des Bombardements durch die Insurgenten seien die Städte Pisagua und Iquique in Brand gerathen. — Die deutsche Regierung hat Dank den energischen Vorstellungen ihres dortigen Vertreters die Vereinfachung der Schiffsregister durchgesetzt, welche deutschen Dampfern bezüglich der Kohleneinnahme durch das Mandoriren der chilenischen Kriegsschiffe bereitet wurden, so daß die Dampfer sich jetzt ungehindert mit Kohlen versehen können.

Wien, 14. Februar. Der neu veröffentlichte Ausweis über die ungarische Staatsbevölkerung 1890 brachte anstatt des erwarteten Fehlbetrages von 500,000 Gulden einen Ueberschuß von 32 Millionen. Die Bevölkerung des Königreichs, die bisher nur sehr langsam sich vermehrte, zeigte nach der Zählung vom Dezember vorigen Jahres jetzt einen starken Zuwachs, sie beträgt 17,450,000 Seelen (1869: 15,417,000).

Paris, 14. Februar. Aus Bonny (Niger-mündung) wurden gelbe Fieberanfänge signalisirt. Der Gouverneur am Senegal ordnete daher eine 5tägige Quarantaine für Provenienzen aus dem Süden der Colonie, eine 23tägige Quarantaine für Provenienzen aus Bonny, Sierra Leone und anderen Punkten, wo voraussichtlich keine wirksamen Quarantainemaßregeln getroffen sind, an.

London, 14. Februar. Es beschäftigt sich, daß, wenn die Anzeichen nicht trügen, „Sach der Aufschlicher“ wieder in Whitechapel thätig gewesen ist. Die Ermordete gehört derselben Klasse an, aus der er seine früheren Opfer erkoren hat, und der Mord wurde unter denselben Verhältnissen und in derselben Weise verübt, wie die vielen früheren. Der Hals der Ermordeten ist fast gänzlich durchschnitten und der Kopf beinahe vom Rumpfe getrennt. Nur fehlen die üblichen gräßlichen Verwundungen, zu denen der Mörder vermutlich keine Zeit gehabt hat. Der Schutzmann, welcher die Leiche entdeckte, muß ihm hart auf den Fersen gewesen sein. Der Körper war noch warm und das Leben kaum entflohen. Eine Viertelstunde vorher war ein Schutzmann an dieser Stelle vorübergegangen, ohne Jemand zu bemerken. Die Leiche ist etwa 25 Jahre alt; ihre Persönlichkeit ist noch nicht festgestellt. Der Schauplatz des Mordes ist eine schmale, dürrig beleuchtete Gasse, nicht weit von einer Polizeistation. Vom Thäter hat man keine Spur.

Telegramme.

Lugano, 15. Februar. Am Eugener See sind heute Morgen drei Häuser in den See gestürzt. Weitere Nachstürze werden befürchtet.

Paris, 15. Februar. Der Ministerrath

beschloß, der von der Regierung der Vereinigten Staaten an die französische Regierung gerichteten Einladung zur officiellen Theilnahme an der Weltausstellung in Chicago im Jahre 1893 Folge zu geben.

Rom, 15. Februar. (Kammer.) Rudini verlas eine ministerielle Erklärung, in der es unter Anderem heißt: Die Regierung mache sich den von der Kammer in der Sitzung vom 31. Januar geltend gemachten Standpunkt über die Ersparungen zu eigen. Unter dieser Fahne werde sie kämpfen, liegen oder fallen. Sie werde das Budgetgleichgewicht ohne neue Belastung der Bürger durch Ersparnisse in allen Budgets herstellen. Die auswärtige Politik anlangend, werde die Regierung der bei den letzten Wahlen laut und deutlich vernommenen Stimme folgen. Die Politik der Regierung werde einfach, offen und ohne Hintergedanken sein, wie es einem Lande zukomme, das den Frieden wirklich wünsch. Das Programm des Cabinets sei glücklicherweise das allen Hauptstaaten Europas gemeinsame. Um den Wunsch und um das Bedürfnis nach Frieden vereinigen sich die Mächte, welche sich absolute Sicherheit und dauernde Ruhe in Europa verschaffen wollen. Die Regierung werde den Bündnissen feste, reine Treue halten und Allen durch ihr Verhalten zeigen, daß Italien keine aggressiven Absichten hege. Da alle Zweifel, Verdächtigungen und Ausstreuungen von Mißtrauen in Italiens Beziehungen zu Frankreich ungegründet seien, würde sich die Regierung bemühen, jede falsche Auffassung in dieser Hinsicht zu zerstreuen. Rudini erklärte schließlich, daß der Friede notwendig sei, um Italien aus dem wirtschaftlichen Mißbehagen aufzurichten und forderte ein promptes Vertrauensvotum für die demnächst einzubringenden Gesetzentwürfe.

Rom, 15. Februar. In der Kammer-sitzung waren die Deputirten zahlreich erschienen, die Galerien überfüllt und die Minister nahmen auf der Ministerbank Platz. Die ministerielle Erklärung wurde aufmerksam angehört und an verschiedenen Stellen zustimmend aufgenommen; die Gesetzentwürfe, betreffend der Organisation der Präfecturen und Abänderung einiger Zollsätze, wurden zurückgezogen. Die Kammer wurde bis zum 2. März vertagt.

Angekommene Fremde.

Grand Hotel. Herr Schaposchnikow aus Rostow. — Frischmann aus Hamburg. — Falkner aus Taganrog. — Fajermann aus Odessa. — Skriwan aus Wien. — Baines aus Manchester. — Herzberg und Börner aus Berlin. — Malkowski und Meyer aus Warschau. Hotel Victoria. Herr Kupper aus Berlin. — Lenker aus Auerbach. — Irmscher aus Löbten. — Schumann aus Warschau. — Wasserzweig aus Petrikau. — Glückmann aus Rostow. Hotel Manneuffel. Herr Wisniewski aus Warschau. — Bösse aus Petrikau. — Wolmann aus Podgibice. Hotel de Pologne. Herr Zakalinski aus Grodno. — Potok aus Bendzin. — Weidemann aus Kamienica. — Warszawski aus Odessa. — Halpern aus Homel. — Nesterowicz aus Alexandrow. — Margulies, Lotte und Rady aus Warschau.

Notizen

über die Bevölkerungsbewegung der Trinitatis-Gemeinde zu Lodz während der Zeit vom 7. bis 14. Januar 1891.

Getauft: Alfons Adolf Schmidt, Martha Olga Seidler, César Lieh, Wanda Gawronska, Alma Ringel, Wilhelm Rüdiger, Olga Lange, Gertrud Hertha Dremß, Helene Emma Stenzel, Karl Busch, Friedrich Roman Palmer, Berthold Kurzweg, Wilhelm Rabach, Gustav Rudolf Köfer, Adolf Vogel, Alma Elisabeth Köhler, Olga Pauline Pohlmann, Wanda Krüger, Olga Rupprecht, Eva Dejer, Johann Kanak, Kartha Glaser, Wilhelm Friedrich Grunwald, Emma Ehrenkaut, Bertha Katharine Simon, Oskar Willi Rebler, Elise Abendroth, Emma Wanda Kössner, Hugo Seifert, Richard Bruno Gustav Herzog.

Getraut: Julius Adam mit Henriette Aug. — Adolf Adam Hermann mit Emma Nytt. — August Edebor Goltz mit Emilie Rantaj. — Karl Männich mit Marianne Wagner. — Johann Kreczmer mit Julianne Ida. — Ferdinand Pabst mit Pauline Ewin. — Robert Schwuget mit Alma Karoline Schlichter. — Rudolf Weißbach mit Pauline Wittmann. — August Frenzel mit Caroline Ernestine Vogt.

Getorben: Ferdinand Ende 27 Jahre 8 Monate, Friedrich Walter 49 Jahre, Karl Springel 1 Jahr 7 Monate, Rudolf Reklaf 3 Monate, Karl Traugott Hermann Bösch 9 Monate, Eva Dejer 1/2 Stunde, Ottilie Heiß 1 Jahr 5 Monate, Pauline Werner 25 Jahre, Julius Wernhard Bittel 23 Jahre, Johann Kanak 5 Stunden, Alma Cap 11 Monate, Oskar Bergmann 1 1/2 Jahr, Marie Hedwig Stranz 2 Monate, Alfred Baumgart 7 Monate, Hugo Seifert 8 Stunden, Rudolf Schiewe 4 Monate, August Bergmann 2 Jahre, 10 Monate, Karl Matke 26 Jahre, Wanda Koch 3 Jahre 2 Monate.

Todgeboren: 1 Kind.

Nachstehende Telegramme konnten vom Telegraphenamt theils wegen mangelhafter Adresse, theils aus anderen Gründen nicht zugestellt werden:

Europa Hotel Silberstein aus Charlow. — Kretschmer aus Wien. — Landau aus Riga. — Brunn aus Berlin. — Fabrika Posenblata Ioskoju Xromniewskomu iz Tomasowa Ptka. — Kayomanu iz Blyostoka.

Anmerkung: Personen, welche eine von den oben angegebenen Depeschen in Empfang nehmen wollen, sind verpflichtet, dem Telegraphenamate eine entsprechende Legitimation vorzulegen.

Okomit-Preis.

Warschau, den 14. Februar 1891.
Au gros pr. Webro 857 — — — 859) 2%
Detail-Preis v. „ 869 — — — 871) Aufsatz
78% mit Accise Kop. zu 9 1/4%

Coursbericht.

Berlin, den 16. Februar 1891.
100 Rubel = 238 M. 60
Ultimo = 238 M. 50
Warschau, den 16. Februar 1891.
Berlin 42 55
London 8 62
Paris 34 40
Wien 75 75

Inserte.

Ein ordentlicher tüchtiger
Selfactor-Spinner
für Streichgarne kann sich melden bei
M. Prinz.

Eine Wohnung,
bestehend aus einem zweifelhändigen Zimmer, Entree, Küche und Zubehör, parterre, ist pr. 1. April a. c. zu vermieten.
Näheres zu erfragen in der Exp. d. Bl.

6 neue (3-1)
Strick-Maschinen,

aus der Fabrik **Laus & Timasus** in
Loebtau-Dresden und zwar:
2 Bund-Muster-Strickmaschinen, 6/46 ctm.
mit 266 Nadeln und 7/23 ctm., 1 Special-
Handschuh-Bundmuster-Strickmaschine Nr.
7/22 ctm. mit 126 Nadeln, 1 Concorbia-
Strickmaschine Nr. 6/46 ctm. mit 222
Nadeln, 1 Victoria-Strickmaschine Nr. 8/29
ctm. und 1 Großer-Strickmaschine Nr.
7/21 ctm. sind
zu **Spott-Preisen** abzugeben
bei
Josef Weikert, Lodz,
Petrikauer-Straße 89.

Eine Empfangsbescheinigung
von der Vorschuß-Casse
über einen Wechsel, ausgestellt von
Moschkow Kowlew, Gtro S. Kujawski,
über 100 Rbl., ist verloren gegangen.
Der ehrliche Finder wird gebeten
denselben gegen Belohnung abzugeben bei
T. Rosenes, Siegelstraße Nr. 1388.
Per 1. Mat wird an der Petrikauerstraße,
nächstlich erste Etage, (3-1)

eine Wohnung
von 2-3 Zimmern gesucht und sind
Offerten unter F. F. 100 in der Expedi-
tion dieses Blattes niederzulegen.

**Ein Candidat der
Mathematik**
ertheilt Stunden in allen Gymnasial-
fächern (speziell Mathematik, russische
Sprache und Litteratur).
Offerten sub A. B. an die Exped. d.
Bl. erbeten. (3-1)

Ein Musiklehrer,
mit Patent vom Reichs-Conservatorium
und der Erlaubnis, eine Musikschule leiten
zu dürfen, versehen, hat sich hier in Lodz
niedergelassen und wünscht Klavier- und
Gesang-Unterricht zu ertheilen (in russi-
scher, polnischer und deutscher Sprache).
Näheres im Hotel Victoria bei Felix
Krzyzanowski. (3-1)

Privat-Heilanstalt

Dr. M. Misiewicz Petrikauerstr. 39, Haus Czapiewski, vis-à-vis der Apotheke d. H. F. Müller.

Speziell für Frauen- und geheime Krankheiten. Sprechstunden für Geschlechts- und geheime Krankheiten von 9-11 Uhr Vorm. und von 3-4 Uhr Nachm., für Frauen-Krankheiten von 4-5 Uhr Nachmittags.

Theater Varieté.

Täglich Vorstellung mit neuem Programm.
 Auftreten der englischen Sängerin, Tänzerin und Trommelvirtuosin **Miss Lotta Pedley**, und der internationalen Sängerin u. Tänzerin **Frl. Helqui**.
 Auftreten des groß. kleinrussisch-deutschen Terzetts **Gebr. Sokolow**.
 Debut der deutschen Sängerin **Frl. Josefine Bayer**, der französischen Chansonette **Mlle Vilette**, der Wiener Chansonette **Frl. Mirzl Kühne** und des Character-Komikers **Herrn Louis Köhler**.
 Auftreten sämtlicher neu engagierter Artisten.
 Anfang präcise 1/9 Uhr. Die Direction **L. Sylvandier**.
 Alles Nähere besagen die Affichen.

Berufen durch die wiederholten Warnungen der Presse vor den Schwindelfabrikanten der Winkel-Papiroffenmacher habe ich, um das rauchende Publikum in Zukunft vor Täuschung zu bewahren, in einer der renommiertesten Fabriken

Specialsorten von Papiroffen

aus vorzüglichem türkischen Tabak anfertigen lassen und empfehle dieselben zu folgenden Preisen: 60, 80, 100, 150 und 200 Kopfen pro Hundert.
 Gleichzeitig mache ich die Liebhaber einer vorzüglichen und billigen Cigarre auf die Marke „Prima vera“ à 5 Nbl. 50 Kop. pro Hundert aufmerksam, die ausschließlich und echt nur bei mir zu haben ist.

Sachachtungsvoll

CLEMENS WILLERTH.



Galloway-Kessel,

u. Cornwallkessel mit Gallowayrohren (als Specialität), sowie auch andere Dampfkessel nach bewährten Systemen liefert die Maschinenfabrik u. Eisgießerei **Mannaberg & Goldammer**, vorm. **Carl Söderström**, Lodz.
 Ausführliche Prospekte und Anschläge gratis.

Soeben empfangen einen frischen Transport:

Freisch geräucherte ausländische Riesen-Male, garantiert echte Kieler Sprotten, Kieler Spick-Bücklinge, Pommerische Spick-Flundern und prima Stöckcarbonade, marinirte Elbinger Neunaugen, Stüd-Nal, Ostsee Dillatek-Seringe, aränt's, in die Saucen, Christianer Anchovis, Anchovis Paste, Appetit-Sild, Kronen-Hummern, Ebon und Sardinen in Del, Nal, Lachs und Hummern in Gelee, die Käse als: Emmenthaler, Schweizer, Münchener-Bier, Keuf bateler, Gervais, Kräuter-, Parmesan, Schloß- und Harzer Rühmel-Käse.
 Freisch geräucherten Lachs, echt Astrachaner Kaviar, großkömig und wenig gefalzen.

J. HARTMANN, Petrikauerstrasse Nr. 532/108.

Fabrik wattirter Decken

Emma Rampold,

Kamienna (Fenster) Straße Nr. 1418 c, 2. Etage, empfiehlt ihr reichhaltiges Lager in **Cachemir-, Woll- und Seiden-Atlas-, sowie Baumwollstoff-Steppdecken**, nach Wiener Art und in den geschmackvollsten Mustern gearbeitet.
 Preis von 5 bis 20 Nbl. pr. Stüd.

Echt Magdeburger Sauer-Kohl und Sauer-Gurken

empfehlen **H. Meeder, Konstantinerstr. 321/37.**

Ein leichter Rollwagen ist billig zu verkaufen.

Petrikauer-Straße Nr. 728 (163.)

Eine Fraismaschine sowie eine Holz-Drehbank f. Drechsler, beides in gutem Zustande billig zu verkaufen.

Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

Ein junger Mann, der für größere Handlungshäuser in der Manufacturwaaren-Branchen Rußland seit 5 Jahren berest hat, der russischen, polnischen und deutschen Sprache mächtig ist, sucht ähnliche oder als Buchhalter und Correspondent Stellung in einem hiesigen größeren Geschäft. Nähere Auskunft in der Expedition dieses Blattes.

Eine polnische Bonne welche die Anfangsgründe in Russ., Deutsch u. Franz. ertönen, auch schreiben kann, sucht Stellung. Adresse: Frau Karloff Warschau, Pawia 66. 3. 5.

DR. A. KEELM

hat seine Wohnung nach dem Hause Szykier, Ecke der Piotrowska- und Polnozna Straße verlegt, und empfängt Kranke wie früher, von 8 bis 10 Uhr Morgens und von 2 bis 4 Uhr Nachmittags.

Gesucht ein geübter Mangler für Kastenmangel bei **A. Starke**, Petrikauerstraße 527/102.

Beliebte Musikalien in billiger Ausgabe:

- Silberg, „Am Mühlbach“ für Piano 30 R.
 - Braunardt, „Waldbesäufchen“ „ 25 R.
 - Fährbach, „Ein flotter Stubio“ „ 15 R.
 - Lacombe, „Morgensländchen“ 25 R.
 - Bohm, „Kast du mich lieb“ für Gesang 30 R.
- Vorrätig in der Buch- und Musikalienhandlung von **L. Fischer**.

Damen-Garderobengeschäft von **Salomon Rosenfeld**, Lodz, Petrikauer-Straße Nr. 775/69, im Hause des Herrn **H. N. Epstein**, empfiehlt sich zur Anfertigung von sämtlichen Damen-Garderoben. Bestellungen auf Kleider, Mäntel, wie auch Jaquets werden nach den neuesten Fagons und zu billigen Preisen angefertigt.

Hochinteressante Neuigkeit!

In einigen Tagen wird im Verlage von **J. Bensheimer** in **Mannheim** erschienen:

Johann Orth - Das Recht auf Arbeit.

Roman aus Wiener Hofkreisen von **Edgar von Schönberg**. Mit einem Titelbild.

Ca. 300 Seiten. 8°. Eleg. geb. Preis 3 Mark 50 Pfg. = 2 fl. österr. Währ.

Der Verfasser schildert das Leben und tragische Geschick des **Erzherzogs Johann von Oesterreich**, welcher seinen hohen Namen und seine glänzende Stellung von sich warf, wie ein lästiges Kleid, um als schlichter **Johann Orth** statt des erpöfteten Glückes sein Ende auf dem Weltmeer zu finden, in ebenso wahrheitsgetreuer wie fesselnder Weise.

Das Werk wird daher in allen Kreisen ganz enormes Aufsehen erregen, umso mehr, als das noch unaufgeklärte Geschick des edlen Prinzen überall das Tagesgespräch bildet und Aufklärung darüber in der ganzen gebildeten Welt mit größter Spannung erwartet wird. Zu beziehen durch jede Buchhandlung, sowie gegen Einzahlung des Betrages direct von der Verlagsbuchhandlung von **J. Bensheimer** in **Mannheim**.

Die Maschinen-Fabrik

v. **Gustav Gnauck**, in **Chemnitz, Sachsen**, empfiehlt ihre, mit allen Neuerungen versehenen, bestens eingeführten regulären Strumpfmashinen. Ein tüchtiger Vertreter für **Rußland** gesucht.



Amerikanischer Circus

J. Thompson.

Dienstag, den 17. Februar 1891:

Große Brillant-Vorstellung mit reichhaltigem Programm.

Damen frei!

Jedem Herrn ist es gestattet, eine Dame frei einzuführen, oder zwei Damen finden auf ein Billet freien Eintritt.

Zweites Auftreten d. berühmten **Mr. u. Mrs. Walton**, mit ihren 15 dressirten Hunden, 4 Affen und 4 Ponys.

Auftreten der berühmten Kunststückerin **Miss De-la-Plata** und sämtlicher neu engagierter Artisten. 7 dressirte Elephanten, vorgeführt von **Herrn Thompson**.

Auftreten des Clowns **Beketow**.

Ermäßigte Preise. Täglich Vorstellung.

Alles Nähere besagen die Affichen.

Director: **J. Thompson.**

Haupt's Restaurant,

Andreas-Straß Nr. 8.

Heute und die folgenden Tage:

Concert

der **Karlsbader-Damen-Kapelle**.

Ein herrschaftlicher

Portier

welcher der deutschen und polnischen Sprache mächtig und mit guten Zeugnissen versehen ist, wird gesucht.

Petrikauer-Straße Nr. 528/29.

Thee-Kuchen und englische Bisquits

in größter Auswahl à Pfund 40 Kop., empfiehlt **R. Stern's Conditorei**, Petrikauerstr. Nr. 92, vis-à-vis Mokiejewski.

Lodzer Thalia-Theater.

Dienstag, den 17. Februar 1891:

Auf Wunsch!

Zum 8. Male:

Gebrüder Bod.

Heiteres Lebensbild mit Gesang, neuen und lustigen Couplets, in 3 Akten von **Adolf Arronge**. (Verfasser von „Dr. Klaus“, „Mein Leopold“, „Wohlthätige Frauen“, „Gasemanns Köcher“ etc.)

Donnerstag, den 19. Februar 1891:

Zum 1. Male:

Fräuzli.

(Francillon.) Komödie in 3 Akten von **A. Dumas Sohn**. Deutsch von **Paul Lindau**. Titelrolle: **Valentine Rosenthal-Riedel**.

Zur freundl. Beachtung!

Benefiz

für **Valentine Rosenthal-Riedel**

findet erst Dienstag, den 24. d. M. statt.

Näheres a. S. die Tageszettel und Annoncen.

Lodzer Victoria-Theater.

Heute Dienstag, den 17. Februar 1891:

Der Postillon v. **Conjumeau**

Romische Oper in 3 Akten.

Lodzer Concerthaus.

Mittwoch, den 18. Februar 1891: findet auf allgemeinen Wunsch noch ein

ZWEITES CONCERT

des weltberühmten Violin-Virtuoson **K. K. Oesterr. Kammervirtuoson**

FRANZ ONDRICEK

unter Mitwirkung der Opernsängerin **Frl. Babińska**, vom Kaiserl. Theater in Warschau und des Kapellmeisters **Otto Heyer** statt.

Interessantes neues Programm. Der Billetverkauf findet in der Papierhandlung von **J. Petersilge** statt.

Anfang 8 Uhr.